

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0048

LOG Titel: Onkel Magnus' Verlobung

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Niemanden mehr als mich beglücken. Doch während der verhängnißvollen Stunde hat man mich entfernt, um mir die Spannung derselben zu ersparen. Eine Gemüthsbewegung anderer Art bleibt mir indes nicht erspart, denn der Onkel-Schwager Magnus hat mich, gerade mich, erwählt, um — ja man glaube mir's nur —, um für ihn, den mir ehemals abtrünnigen Geliebten, jetzt aber sehr treu ergebenen Freund, die Bewerberin bei einer neuen Geliebten zu machen. Ich soll Josephine Baudissin, Tochter der Baudissins von Knoop, Gefinnungen für ihn erforschen und habe sie zu dem Zwecke in meine Wohnung locken müssen, wo er, durch einige Zimmer getrennt, der Entscheidung entgegenbangt. Nach einigem Sträuben erlaubt sie mir, den Harrenden zu ihr einzulassen; bald nachher fliegen sie vereint in meine Arme! Auch mein Mann ist hereingetreten, er bewillkommet die neue Schwester mit der ihm so eigenen holden Freundlichkeit, eilt aber dann zu den Eltern, um bei ihnen für Magnus zu werben. Des vortrefflichen, aber stets etwas blöden alten Baudissin stotternde Antwort verliert sich in freudiger Bestürzung, und nur immer und immer werden die Worte laut: „Viel Ehre, viel Ehre!“ Die beredtere Mutter aber folgt meinem Manne sogleich mit zu uns! Das Brautpaar fordert knieend ihren Segen, und wir Alle eilen in das Reventlowsche Haus, um auch den Segen der herrlichen Schwester, Tante und Freundin, Julia Reventlow, einzuholen.

Schon im April zog sich eine dunkle Gewitterwolke über unseren Häuptern zusammen. Vielleicht würde sie mir länger unbemerkt geblieben sein, wenn mein Mann mir nicht recht absichtlich mitgetheilt hätte, wie sehr drohend sie ihm erschiene. Mein Bruder André, der sonst so kräftig aufblühende Knabe, klagte viel, ohne daß es gelang, eine bestimmte Krankheitsursache festzustellen. Da verstummte er und versiel in einen trüben und nachdenkenden Ernst. Eines Morgens frühe, noch ehe im Reventlowschen Hause der Tag angebrochen war, sah ich den hochemporgeschossenen schönen, in seiner Haltung so edlen Knaben mit seinem von ihm unzertrennlichen großen Windspiel auf unsere Wohnung zueilen. Er machte sich oft eine Freude daraus, die Briefe, welche mein Mann besorgen sollte, selbst zu überbringen. An diesem Morgen nun legte die längst gehegte Besorgniß um ihn uns sogleich die Frage auf die Lippen, wie er sich befinde; da zeigte er, ohne ein Wort zu sagen, seine dickgeschwollenen Hände! Von diesem Tage an verbreitete sich die